Zeitschrift: Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 1 (1953)
Heft: 10

Artikel: Kirche und Geschäft
Autor: WFZ
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-410258

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachwort des Uebersetzers: In einem freien Land hat jedermann das Recht, Geld zu verdienen und Schätze zu sammeln. Den Vatikan soll deswegen kein Vorwurf treffen, auch wenn offenbar ist, daß seine Gegenleistung für das was er einnimmt von fragwürdigem Wert ist. Das trifft aber auch auf den Film, den Rundfunk, den Alkohol und auf die Kriegsrüstung zu. — Fragwürdig sind aber auch die Zwecke, die der Vatikan mit seiner Habgier verfolgt. Das Ziel — die materielle und geistige Weltherrschaft — ist mit dem besten Willen nicht wegzudenken.

Der Vorwurf trifft alle jene, die bewußt oder unbewußt solche Ziele mit ihren freiwilligen oder erpreßten Gaben, aus Furcht oder Hoffnung unterstützen; nämlich die große Masse derer, die nicht denken können oder nicht denken wollen.

Kirche und Geschäft

(WFZ) Die kommerzielle Tüchtigkeit der katholischen Kirche hat sich nicht nur in dem berüchtigten Ablaßhandel betätigt, der wesentlicher Anstoß zum Kirchenkampfe Luthers war. Auch heute ist sie noch von der selben Tüchtigkeit. Nur als harmlose Entgleisung eines einzelnen braven Prete (Priester) darf mit Lächeln quittiert werden, was sich ein Kirchenblättlein eines kleinen Ortes bei Vicenza neulich leistete. Der Prete druckte unter der Ueberschrift «Die Zähne retten und Gott und den Nächsten achten» eine 16 Zeilen lange Reklame ab, der der folgende Schluß angefügt war: «Gesunde Zähne, ein frischer, sauberer Mund sind auch eine Pflicht für den guten Christen, der sich an Gott wendet. Die Mundpflege sollte als Pflicht nicht nur gegen sich selbst, sondern auch gegenüber den andern, und deshalb vor allem gegenüber unserm Heiland empfunden werden, als eine Grundlage unserer gesellschaftlichen und religiösen Beziehungen. Und deshalb haben auch wir davon sprechen wollen.» So zu lesen im «L'angelo della Parrocchia» (Der Engel der Pfarrgemeinde) von Valtrano.*

In den höheren und höchsten Rängen der pontifikalen Hierarchie hingegen dürfte die lebhafte Tätigkeit gewisser Reiseagenturen ihre

---

* Mitgeteilt im linkssozialistischen Volksbildungsblatt «Il Calendario del Popolo», April 1952, Milano, Via Senato 38.

Protektion oder wohl gar ihren Ursprung haben, die mit großen Plakaten an den Kirchenmauern aufdringliche Reklame machen für die von ihnen mit modernster Technik durchgeführten Pilgerfahrten. In komfortablen Pullman-Cars kann man gegen gutes Geld nach Neapel und Pompeji fahren. Das «Comitato Romano Pellegrinaggi» empfiehlt sich für Reisen nach dem Heiligen Land, nach Lourdes usw. Nebenbei wirbt die «Unione nazionale italiana trasporto ammalati» (Italienischer Nationalverband für Krankentransporte) für Fahrten nach Lourdes und den heiligen Stätten Italiens. Es darf wohl angenommen werden, daß die kirchlich approbierten Reiseunternehmungen ebensogut verstehen Geld zu machen, wie man es mit den kirchlichen Pilgerzügen während des letzten Heiligen Jahres getan hat.

Ueber die in der ganzen Welt durch die Priester organisierten Massentransporte und ihre Unterbringung in Rom unter weitestgehender Ausschaltung der privaten Fremdenindustrie hört man die letztere heute noch sich bitter äußern. Gerade auf den erhofften Fremdenstrom während des Anno santo hin hatte die mittlere und kleine Hotellerie ihre infolge des Krieges arg vernachlässigten Gebäulichkeiten und Möblierung unter schweren finanziellen Opfern erneuert. Und nun schaffte der Vatikan selber Massenquartiere und auch bessere Unterkünfte für die Pilgerscharen, zum Teil in mit öffentlichen Mitteln subventionierten Neubauten, die angeblich später den einheimischen Obdachlosen zugeteilt werden sollten, die jedoch heute noch leer stehen oder für klerikale Zwecke verwendet werden. Auch manche der zahllosen Klöster in der Ewigen Stadt richteten sich damals auf fremde Gäste ein; und da sie dabei sich an gute Einnahmen gewöhnten, fahren sie damit fort, die Hotels und Pensionen weiterhin zu konkurrenzieren. Schließlich soll auch die italienische Volkswirtschaft dadurch empfindlich geschädigt worden sein, daß die ausländischen Teilnehmer an den Pilgerfahrten in der Währung ihrer Heimat ihre Reise- und Unterhaltskosten im voraus bezahlten und dadurch den Zufluß fremder Devisen verhinderten. Der Vatikan aber, als eines der größten Finanzinstitute der Welt, machte auch hiermit glänzende Geschäfte.

Der Vatikan hat sich übrigens in neuerer Zeit befleißigt, seine ungeheuren Geldmittel — soweit er diese nicht milliardenweise übers Meer verschoben — in heimischen Industriewerten anzulegen. Diese in Fachkreisen längst bekannte Tatsache ist im Laufe des vergangenen Jahres in der «Unità» (16. April 1952) mit Einzelnachweisen belegt

worden, die es wohl wert sind, den Lesern deutscher Zunge teilweise bekanntgemacht zu werden.

Die Vermögensverwaltung des Vatikans verlangt einen so großen Apparat, daß dafür eine eigene «Amministrazione Speziale della Santa Sede» eingerichtet werden mußte. Sie untersteht heute dem Dr. ing. Bernardino Nogara und beschäftigt, außer andern leitenden Persönlichkeiten, einen Neffen des Papstes, den Advokaten Carlo Pacelli als juristischen Beirat. Gemäß den Akten des Ministeriums für Industrie und Handel vertritt dieser die Vermögensverwaltung des Vatikans in folgenden Gesellschaften: Falk, Officine Moncenisio, Fiat, Monteponi, Snia Viscosa, Società nazionale Sviluppo Imprese Elettriche, SADE = Società Adriatica di Elettricità, Italgas (welche die «Romano Gas» und zahlreiche andere Gesellschaften kontrolliert), La Centrale, Selt Valdarno, SRE = Società Romana Elettricità, TETI = Società Telefonica Tirrena (Konzessionärin für den Telephonbetrieb in Ligurien, Toskana, Lazien, einschließlich Rom, Sardinien, Vatikanstadt), SGES = Società Elettricà Siciliana, SME = Società Meridionde Elettricità, Edison, STET = Società Torinese Esercizi Telefonici, SIP = Società Idroelettricà Piemonte, Nizzola Elettricità, Terni usw.

Von diesen Unternehmungen besitzt der Vatikan ansehnliche Aktienpakete. An andern Unternehmungen ist seine Beteiligung so stark, daß der genannte Dr. ing. Nogara ex officio als Finanzsachverständiger des Heiligen Stuhls und des Papstes persönlich in der Leitung sitzt; und zwar als Präsident der Società Immobiliare, der Fiduciaria Mobiliare e Immobiliare, der Società Anonima Quartieri occidentali Monte Mario, der Società generale Immobiliare Lavori Milità Pubblica e Agricola, als Verwaltungsrat des Istituto Romano Beni Stabili, der Molini e Pastifici Pantanella (Mühlen und Teigwaren, deren Präsident ein anderer Neffe des Papstes ist, Fürst Marcantonio Pacelli), der Strade Ferrate Meridionale (dieser vielleicht kräftigste Finanzkonzern Italiens kontrolliert u. a. fast alle Elektrizitätsunternehmungen des Landes), der Montecatini, der Società Elettrica del Caffaro, der Cartiere Burgo (Papierfabriken), des Istituto Credito Fondiario, der Assicurazioni Trieste, der Assicurazioni Infortuni, der Società Anonima per le Condotte d'Acqua und schließlich — des Casino di Monte Carlo!

Für den Römer geben sich hieraus einige pikante Einzelheiten, die es ihm erleichtern, der Mahnung des berüchtigten Padre Lombardi (Jesuit) zu folgen und täglich an den Heiligen Vater zu denken. Von

seinem Wasserzins fließt ein ansehnlicher Teil durch die Società Acqua Pia Antica Maria in die Kasse des Vatikans. Verwaltungsratspräsident ist ein zweiter Finanzberater des Papstes, Graf Blumenstihl, ein höher Würdenträger des päpstlichen Hofstaates. Der Vatikan kassiert auch einen guten Teil der Stromgebühren und der Telephontaxen ein, die der Römer an die SRE und an die TETI entrichtet. Verwaltungsratspräsident der letzteren ist Marchese A. Theodoli, Mitglied der papalen Aristokratie. Ebenfalls zu dieser gehört der Präsident der SRE = Società Romana Elettricità, Fürst Clemens Aldobrandini; und unter den Verwaltungsräten ist außer dem Grafen Galeazzi, Architekt der «Sacri Palazzi Apostolici» (selbst die Paläste des Vatikans sind «heilig»), wiederum der bereits genannte Conte Blumenstihl! Von den Gasgebühren bekommt der Papst seinen guten Teil indirekt durch die Italgas, in deren Verwaltungsrat ein dritter Neffe des Papstes, Julius Pacelli, einen fetten Posten und wohl nicht wenig Einfluß hat. Sogar an der Wohnungsmiete von Tausenden römischen Familien ist der Heilige Stuhl beteiligt. Soweit die Wohnungen zum Häuserbesitz der genannten Immobiliare (Präsident: Nogara) oder einer der zahlreichen von ihr kontrollierten kleineren Gesellschaften ist, geht der Mietzins ganz in die große vatikanische Tasche; teilweise fließen auch die Einnahmen aus dem Häuserbesitz des Istituto Romano Bene Stabili dorthin. Diesen beiden Gesellschaften gehören die Wohnhäuser von halb Rom! Ferner gibt es in vielen anderen italienischen Städten, wie Mailand, Neapel, Genua, Turin, Verona, Reggio Emilia ausgedehnten vatikanischen Immobilienbesitz. Insgesamt wird dessen Wert auf über 400 Milliarden Lire veranschlagt.

Mit Schmunzeln wird der Leser von der Finanzbeteiligung des Papstes an der Spielhölle vernommen haben. Mancher brave Dorfpfarrer, der die allzuleichten Kunstseidenkleidchen seiner ländlichen Jungfrauen von der Kanzel herab verurteilte, mag in Verlegenheit geraten bei dem Gedanken, daß bei der Produzentin jener frivolen Stoffe, der Snia Viscosa, ein illustrer Vertreter der päpstlichen Finanzen, Francesco Mario Oddasso, Mitglied des Verwaltungsrates ist.

Anders ist die finanzielle Beteiligung an Zeitungen und Zeitschriften, die wohl ein Geschäft à fond perdu ist. Es ist dies ein Opfer, das der kirchlichen Propaganda gebracht wird und vornehmlich spirituelle Zinsen trägt — die letzten Endes auch wieder materiell rentieren! Anders als durch großzügige Zuschüsse läßt sich die vornehme Aufmachung so mancher, oft stattlicher katholischer Periodika für

gebildete Laien und Priester nicht erklären. Es wäre sehr interessant, näheres über die kirchlichen Subsidien zu erfahren, die an die Presse gegeben werden, welche sich bei der überaus geringen Lesefreudigkeit der Italiener und ihrer noch geringeren Neigung, sich eine seriöse Lektüre etwas kosten zu lassen, gewiß nicht aus eigenen Mitteln, das heißt aus den Abonnementen und den Inseraten, halten könnten. (Das kann ja nicht einmal die «Schweizer Rundschau» Siegfried Streichers. Die Red.)

Mit einem tüchtigen Schuß Ironie könnte man nun behaupten, daß auch die vatikanischen Kapitalbeteiligungen in der Großindustrie — oder gar am Casino von Monte Carlo—natürlich nicht aus dem Streben nach guten Renditen gemacht wurden, sondern im Sinne der Empfehlungen, die der gegenwärtige Papst (Pacelli) der italienischen Bankiervereinigung an der letztjährigen Audienz gab, nämlich die Banken sollten im Interesse der italienischen Volkswirtschaft ihren Kunden zureden, daß sie ihre Gelder in einheimischen Aktien anlegen und sich so am Gedeihen der Volkswirtschaft aktiv beteiligen.

Aber ist es nicht menschlich, mit den schönen Grundsätzen, die man den anderen empfiehlt, die weniger schönen Motive des eigenen Handelns zu verdecken? Jedenfalls begreifen wir nun, daß es der katholischen Kirche schon durch die hier angedeutete Art der Anlage ihres gewaltigen Vermögens äußerst schwer gemacht wird, dem Industriekapitalismus gegenüber heute eine unfreundliche Haltung einzunehmen und sich in den sozialen Kämpfen der Gegenwart energisch für die Arbeitnehmer und die freien Gewerkschaften einzusetzen. Auch der «christlichste» Aktionär sieht nicht gerne seine Dividenden geschmälert. Deshalb müssen denn auch die romhörigen politischen Parteien in aller Welt sich einer sozialreaktionären Haltung befleißen, die in so aufreizendem Gegensatz steht zu dem Leben dessen, nach dem sich die Kirche nennt, aber freilich, Christus hatte keine dicken Aktienpakete und keine tausendzimmerigen Paläste, sondern nicht einmal «wo er sein Haupt hinlege». Und Er würde wohl kaum die Politik der Democristiani-Regierung gebilligt haben, die ihre intime Freundschaft mit dem feudalen Großgrundbesitz — der ärgsten Plage des Landes neben der Uebervölkerung — dadurch betätigt, daß sie es den großen Herren erleichtert, die durch die republikanische Verfassung verlangte Zerstückelung ihrer Latifundien durch allerlei Kniffe zu sabotieren.

Nachschrift der Redaktion. Die beiden voranstehenden Beiträge wurden absichtlich in der gleichen Nummer veröffentlicht, weil sie sich gegenseitig ergänzen und ein Gebiet berühren, das die Kirche gerne unbesprochen hat. Der Artikel «Kirche und Geschäft» wurde vor den letzten italienischen Wahlen geschrieben, die zwar an den Geschäften des Vatikans kaum etwas ändern werden, die aber doch zeigten, daß die Aera der Democristiani das erwartete Heil nicht gebracht hat. Die Kluft zwischen arm und reich wurde nicht kleiner und man zählte in der letzten Zeit noch immer 1 500 000 bis 2 000 000 Arbeitslose. Gemeint sind natürlich Arbeitslose, die der himmlische Vater nicht ohne Arbeit ernährt! Vor den Wahlen notierte die Azione cattolica 6 Millionen Mitglieder. Sie nahm an den Wahlen nicht direkt teil, sondern durch die Comitati civici. Welche Rolle die 50 000 Priester, die 150 000 Mönche und Nonnen und über 200 Bischöfe in den 27 714 Kirchgemeinden spielten, entzieht sich unserer Kenntnis, doch haben die Wahlen gezeigt, daß selbst der vatikanische Großeinsatz nicht zum gewünschten Ergebnis führte.

Wenn Gott eine Welt geschaffen und mit denkenden Wesen bevölkert hätte, alsdann sich in einen undurchdringlichen Schleier gehüllt, das geschaffene Geschlecht aber in Elend und Sünde verkommen lassen, hierauf einzelnen Menschen auf außerordentliche und wunderbare Weise sich offenbart, auch einen Erlöser gesendet unter Umständen, welche nachher mit dem Verstande nicht mehr begriffen werden konnten, von dem Glauben daran aber die Rettung und Glückseligkeit aller Kreaturen abhängig gemacht hätte, alles dieses nur, um das Vergnügen zu genießen, daß an ihn geglaubt würde, Er, der seiner doch ziemlich sicher sein dürfte: so würde diese ganze Prozedur eine gemachte Komödie sein, welche für mich dem Dasein Gottes, der Welt und meiner selbst alles Tröstliche und Erfreuliche benähme. Glaube! O wie unsäglich blöde klingt mich dies Wort an! Es ist die allerverzwickteste Erfindung, welche der Menschengeist machen konnte in einer zugespitzten Lammeslaune!

Gottfried Keller

Der grüne Heinrich. Ausgabe Rascher, Zürich 1920. I. Bd., Kap. 11, S. 378—379.